

Abonnement-Briefe: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverleihen-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Kahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Mittwoch, 25. April 1906.

= Nr. 190. =

## Drahtnachrichten.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 24. April. (R.-B.) Zu Beginn der Sitzung widmet Präsident Graf Vetter den verstorbenen Abgeordneten Verks und Walz einen warmen Nachruf, worauf er unter allgemeiner Zustimmung des Hauses der erschütternden Beswulstastrophe und der Erdbebenkatastrophe in San Francisco gedenkt und den Ministerpräsidenten ersucht, im Wege des auswärtigen Amtes den Regierungen von Italien und der Vereinigten Staaten den Ausdruck des tiefsten Anteilnahmegefühls des Abgeordnetenhauses zu übermitteln. Im Einlaufe befindet sich ein Gesetzentwurf des Leiters des Handelsministeriums, betreffend den Schutz wegen des unlauteren Wettbewerbes, eine Zuschrift des Landesgerichtes in Laibach wegen Auslieferung des Abgeordneten Zimil wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Pescha und Genossen, womit die Regierung aufgefordert wird, unter keiner Bedingung ein festes Uebereinkommen mit Serbien, betreffend den Viehverkehr zu treffen, eine gemeinsame Interpellation der deutschen Fortschrittspartei, der deutschen Volkspartei, der Freialldeutschen, der Christlichsozialen und der Jungtschechen, worin die Regierung aufgefordert wird, genaue und unzweideutige Auskunft über die Abmachungen der Krone und der ungarischen Regierung zu geben, soweit davon die diesseitige Reichshälfte interessiert ist, insbesondere, welche Maßnahmen die Regierung gegen einen eventuellen wirtschaftlichen Kampf der jenseitigen Reichshälfte gegen die diesseitige zu ergreifen gedenkt. Die Abgeordneten Ellenbogen und Osner bringen eine Interpellation ein, worin sie in heftigen Ausdrücken gegen die russische Regierung und gegen die Zulassung der russischen Anleihe zur amtlichen Kontierung in Oesterreich protestieren.

Das Haus verhandelte den Dringlichkeitsantrag der Alldeutschen wegen Einführung der fakultativen Leichenverbrennung.

Die neugewählten Abgeordneten Morpurgo, Roger, Freiherr von Battaglia, Graf Breza und Einspinner leisten die Angelobung.

Das Haus lehnt die Dringlichkeit des Antrages, betreffend die fakultative Bestattung der Leichenverbrennung im Verordnungswege ab, nachdem der Minister des Inneren erklärt hatte, die Aenderung der gegenwärtigen Leichenbestattung sei nur im Gesetzeswege möglich.

Abg. Zuleger begründet hierauf die Dringlichkeit des Antrages, wornach die Regierung mit Serbien keinerlei Viehübereinkommen abschließen möge. Redner greift im Laufe seiner Rede die serbische Armee an,

wogegen die Abgeordneten Brasch, Choc und Biankini energisch protestieren. Nachdem der Ackerbauminister wiederholt hatte, daß mit Serbien eine Veterinärkonvention nicht abgeschlossen werde und die bisherige Grenzbegünstigung nicht erneuert würde und nachdem mehrere Abgeordnete für den Antrag eingetreten waren, wird die Dringlichkeit in namentlicher Abstimmung mit 138 gegen 32 Stimmen dem Antrage zuerkannt und das Veritum des Antrages selbst angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

### Wahlreformausschuß.

Wien, 24. April. (R.-B.) Der Wahlreformausschuß setzte heute nach der Hausitzung in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch und des Ministers des Inneren die Generaldebatte über die Wahlreformfrage fort. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr vormittags.

### Ungarn.

Budapest, 24. April. Die königliche ungarische Adria-See-Schiffahrtsgesellschaft veröffentlicht die vorjährigen Schlußrechnungen, welche inklusive des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1904 mit 1,024.210 Kronen abschließen, d. i. um 533.254 Kronen mehr als im Vorjahre. Die Direktion wird der Generalversammlung die Verteilung von 16 Kronen oder einer achtprozentigen Dividende vorgeschlagen.

### Italien und der Dreibund.

Rom, 24. April. (R.-B.) Im Senat interpellierte Demartini über den Dreibund und verlangte, angesichts der Polemik der internationalen Presse, die vom Dreibund spreche als ob er vor seiner Auflösung stünde und Italien von irrtümlichen Voraussetzungen aus kritisiert, Aufklärung von der Regierung über ihre Politik. Seine Meinung, daß der Dreibund für Italien unbedingte notwendig sei, erhärtet er durch folgende Gründe: 1. Würde Italien, wenn es den Dreibund verläßt, den Weltfrieden in Europa gefährden, der auf dem Gleichgewicht der Mächte beruht. 2. Hat Italien die Pflicht, den status quo auf dem Balkan zu erhalten und die politische Autonomie der Balkanvölker vorzubereiten. (!) Dieser status quo könnte aber durch Verlassen des Dreibundes gefährdet werden. 3. Ist Deutschland vielleicht die einzige europäische Macht, mit der Italien niemals in einen direkten Interessenskonflikt geraten kann und somit beruht die Allianz auf einer soliden Grundlage, die durch Ereignisse nicht erschüttert werden kann; aber ebenso wie für Italien ist der Dreibund aus den gleichen Gründen auch für Deutschland eine Notwendigkeit. Der Minister des Aeußern antwortete auf die Interpellation: „Die Richtung, die Ihre Politik verfolgt, ist dieselbe der Regierung, deren

Grundlinien schon mehrmals die Zustimmung des Landes gefunden haben und die der Ministerpräsident in seiner Erklärung vom 8. März in die Worte gefaßt hat: Herzlich gesinnt dem Dreibund, werden wir intime Beziehungen zu England und aufrichtige Freundschaft mit Frankreich weiter pflegen und eine Politik verfolgen, die bedacht ist auf Wahrnehmung der internationalen Beziehungen und uns erlaubt, im Konjunkt der Mächte die Rolle eines Förderers der Eintracht und eines Freundes zu spielen.

### Die Katastrophe in San Francisco.

San Francisco, 24. April. (R.-B.) Das Mitglied des Stabes des Gouverneurs Tilden, welcher sich hervorragend an den Rettungsarbeiten beteiligte, wurde bei einer Automobilfahrt von Leuten, die angeblich der Bürgerpatrouille angehörten, erschossen.

Der Brand wurde durch den in der vergangenen Nacht gefallenen Regen teilweise gelöscht.

New York, 24. April. (R.-B.) In San Francisco wurde gestern nachts um 10 Uhr 39 Minuten ein drei Sekunden währendes heftiges Erdbeben in der Richtung von Osten nach Westen verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

### Spanien.

Madrid, 24. April. (R.-B.) Der Ministerrat beschloß, die verfassungsmäßigen Bürgschaften in Katalonien, welche aufgehoben waren, wieder herzustellen.

### Rußland.

Moskau, 24. April. (Petersb. Tel.-Ag.) In der Provinzialversammlung des Semstwo wurde Dimitrij Schipow zum Mitglied des Reichsrates gewählt.

### Eröffnung der Legislative.

Petersburg, 24. April. Die Petersb. Tel.-Ag. meldet: Kaiser Nikolaus beschloß, den Reichsrat und die Duma am 10. Mai in Petersburg mit großer Feierlichkeit persönlich zu eröffnen.

Warschau, 24. April. (R.-B.) Mehrere Männer, die sich Polizeiuniformen verschafft hatten und sich mit falschen Dokumenten auswiesen, haben aus dem Gefängnis zehn politische Verbrecher entführt.

Petersburg, 24. April. (R.-B.) Die von den Universitäten und der Akademie der Wissenschaften gewählten fünf Reichsratsmitglieder gehören der konstitutionell-demokratischen Partei an.

### Berta von Zuttner in Schweden.

Stockholm, 24. April. (R.-B.) Baronin Berta von Zuttner empfing gestern den Vorstand der schwedischen Friedenskonferenz, welcher ihr eine in schwedischer und spanischer Sprache abgefaßte künstlerisch ausgestattete Adresse überreichte. Abends hielt die Baronin

## Feuilleton.

### „Die Ruinen von San Francisco.“

In den Tagen des Schreckens, wo der gewaltigen Eruption des Vesuvius das katastrophale Erdbeben folgte, welches die blühende Metropole Kaliforniens, San Francisco, dem Erdboden gleich machte und zahlreichen Menschen das Leben kostete, hat man sich allgemein der „Kalifornischen Erzählungen“ von Bret-Harte erinnert, deren eine, „Die Ruinen von San Francisco“ benannt, in humorvoller, phantastischer Weise schildert, was jetzt zu trauriger Wahrheit geworden ist. Wenn gleich die Fassung dieser Humoreske zu dem furchtbaren Ernst der Katastrophe in einem grellen Gegensatz steht, so sei sie dennoch an dieser Stelle zum Abdruck gebracht, denn kaum jemals hat der Zufall ein so merkwürdiges Spiel getrieben als hier, wo in der leichtbeschwingten, fröhlichen Phantasie des Dichters ein Bild entstand, das die Natur später mit rauher, grimmiger Faust kopierte und allen Zeiten als ein Gemälde des Grauens und Entsetzens hinstellte . . .

Bret-Harte erzählt:

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Stadt San Francisco von einem Erdbeben vollständig verschlungen. Obgleich die ganze Küstenstrecke sehr erpflütert sein muß, so scheint die Katastrophe doch rein

lokaler Natur gewesen und selbst die Stadt Oakland dem Unglück entschlüpft zu sein. Der berühmte deutsche Geologe Schwappelfurt hat diese merkwürdige Tatsache mit der Vermutung zu erklären versucht, es gebe gewisse Dinge, welche die Erde nicht zu verschlingen imstande sei — eine Behauptung, die man mit einer gewissen Vorsicht aufnehmen sollte, da sie die Grenze der üblichen geologischen Konjekturen überschreitet. Ueber das genaue Datum des unglücklichen Ereignisses sind die Geschichtsschreiber nicht einig. Tularisch, jener ausgezeichnete neuseeländische Historiker, der durch seine epochemachenden Forschungen über die Ruinen der Sankt Paulskirche, von der Londoner Brücke aus gesehen, die Aufmerksamkeit der ganzen wissenschaftlichen Welt auf sich gezogen hat, verlegt die Katastrophe in das Jahr des Heils 1880. Angenommen, die Stadt sei, wie versichert wird, um das Jahr 1850 gegründet worden, so würde uns das zu der Schlußfolgerung nötigen, sie hätte nur dreißig Jahre gebraucht, um jene hohe Bedeutung zu erlangen, die sie zur Zeit ihrer Zerstörung augenscheinlich gehabt hat. Es ist jedoch nicht unsere Absicht, die Schlüsse zu kritisieren, zu welchen der mit Recht berühmt gewordene maorische Philosoph gelangt ist; vielmehr ist es unsere Aufgabe, hier von den Ausgrabungen zu handeln, welche gegenwärtig auf Befehl der hawaiischen Regierung an der Stelle der verschwundenen Stadt vorgenommen werden.

Alle Welt weiß, wie die Stelle entdeckt wurde. Schon lange Zeit hindurch war die Ruine von San Francisco wegen der saftigen Eigenschaften ihrer Auster berühmt gewesen. Da geschah es, daß ein Schleppler eine große Glocke aufriechte, die sich als zum Rathaus gehörig auswies und zur Entdeckung der Kuppel dieses Gebäudes führte. Sofort wurde die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese merkwürdige Stelle gelenkt. In aller Eile ward die Ruine von San Francisco durch ein System patentierter Saugheber trocken gelegt und die tief in dem Schlamm vergrabene Stadt nach vielen Jahrhunderten wieder an das Licht des Tages gezogen.

Das Rathaus, das Postamt, die Münze und das Zollhaus wurden sofort an den großen, wohlgenährten Entenmuskeln erkannt, die an ihren Mauern kleben. Nicht lange nachher entdeckte man das erste Gerippe, und zwar das eines Malers, dessen Lage in der Schlammdecke unmittelbar an der Oberfläche, allem Anschein nach der außerordentlichen Leichtigkeit und der nach oben treibenden Beweglichkeit der Aktien zugeschrieben werden muß, die er sich bei seinem Fluchtversuch um den Leib gebunden hatte . . .

Nach einer genaueren Beschreibung der Funde in der versunkenen Trümmerstätte schließt Bret Harte: Schon seit einer Reihe von Jahren war Kalifornien von leichten Erdbeben heimgesucht worden, welche man mehr oder weniger allgemein empfunden, die jedoch





## „Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle**.

27

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

Die jungen Mormonen starrten ihn in maßlosem Erstaunen an. In ihren Augen war dieser Wettbewerb um die Hand des Mädchens die höchste Ehre, welche sie Vater und Tochter erweisen konnten.

„Es gibt zwei verschiedene Ausgänge aus diesem Zimmer,“ fuhr Ferrier zornig fort, „einen durch die Tür, den anderen durch das Fenster. Ihr habt die Wahl.“

Seine Miene war so drohend und seine hagern Hände schienen so eisenstark, daß die beiden unwillkommenen Besucher eilig aufsprangen und den Rückzug antraten. Der alte Mann folgte ihnen bis zur Tür.

„Sobald ihr untereinander ausgemacht habt, wer es sein soll, laßt mich's wissen,“ rief er ihnen höhnisch nach.

„Dafür sollt Ihr büßen,“ schrie Stangerson bleich vor Erregung. „Ihr habt dem Propheten getrotzt und dem hohen Rat der Vier — das sollt Ihr bereuen bis an Euer Lebensende.“

„Die Hand des Herrn werdet Ihr fühlen,“ stimmte der junge Drebbler ein. „Er wird wider Euch aufstehen und Euch schlagen.“

„Mit dem Schlagen kann es gleich seinen Anfang nehmen,“ rief Ferrier zornbeugend. Er wollte die Flinte von der Wand reißen, aber Lucy war herzugeeilt und fiel ihm in den Arm. Bevor er sich noch von ihr losmachen konnte, lönte schallender Hufschlag und die Flüchtlinge waren außer seinem Bereich.

„Die jungen heuchlerischen Schurken,“ murmelte er voll Ingrimm; „weit lieber möchte ich dich im Grabe sehen, mein Herzenskind, als daß dich einer von ihnen als sein Weib heimführt.“

„Ja, Vater, — lieber sterben!“ erwiderte sie entschlossen. „Doch bald wird Jefferson hier sein.“

„Freilich — und je früher er kommt, desto besser ist es. Wer kann wissen, was jene gegen uns im Schilde führen.“

Es war in der Tat hohe Zeit, daß ein kluger Ratgeber und Helfer dem wackern alten Ferrier und seiner Tochter in ihrer Not beistand. Seit der Gründung der Niederlassung war ein solches Beispiel von Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Ältesten noch niemals vorgekommen. Wenn schon

kleine Vorgehen mit unnachsichtiger Strenge bestraft wurden, welches Schicksal erwartete dann diesen Erzeubellen? Ferrier wußte, daß weder sein Reichtum noch seine Stellung ihn schützen würde. Leute, die über ebenso große Mittel verfügten und in nicht geringerem Ansehen standen wie er, waren schon spurlos verschwunden und ihre Güter der Kirche anheimgefallen. Der tapfere Mann hätte sich jeder offenen Gefahr kühn entgegengestellt, aber das düstere, unheimliche Verhängnis, das über ihm schwebte, erschütterte seine starke Seele und flößte ihm Grauen ein. Zwar verbarg er seine Furcht vor der Tochter und tat, als lege er der ganzen Sache nicht viel Wert bei, allein, mit dem scharfen Auge der Liebe erkannte Lucy nur zu deutlich die Unruhe in seinem Gemüt.

Nach dem, was vorgefallen war, mußte er sich darauf gefaßt machen, von Young wegen seines Benehmens eine Rüge oder Warnung zu erhalten. Die Botschaft traf auch wirklich ein, aber sie kam auf eine ihm völlig unerwartete Weise. Als er am nächsten Morgen erwachte, fand er auf der Bettdecke gerade über seiner Brust einen kleinen viereckigen Zettel angesteckt, auf welchem mit großen deutlichen Buchstaben die Worte standen: „Neunundzwanzig Tage sind dir zur Sühne gewährt, und dann — —“

Jede Drohung wäre weniger furchtbar gewesen als der beängstigende Gedankenstrich. John Ferrier zerbrach sich vergebens den Kopf, wie der Zettel in sein Zimmer gekommen sein könne, denn das Gefinde schlief in einem Nebenbau und er hatte mit eigener Hand alle Fenster und Türen wohl verwahrt und verschlossen. Er vernichtete das Papier und jagte seiner Tochter nichts von dem Vorfall, aber ihn schauderte doch, wenn er daran dachte. Die neunundzwanzig Tage waren offenbar der Rest des Monats, den Brigham Young ihm zugesagt hatte. Was vermochten aller Mut und alle Kraft gegen einen Feind auszurichten, der so geheimnisvolle Hilfsmittel besaß? Die Hand, welche jenen Zettel befestigte, hätte ihn ebenso gut ins Herz treffen können und kein Mensch würde jemals erfahren haben, wer ihn erschlagen.

Am folgenden Morgen wurde er noch heftiger erschüttert. Sie saßen zusammen beim Frühstück, als Lucy plötzlich einen Schrei der Ueberraschung ausstieß und nach oben blickte. Witten auf der Zimmerdecke stand in schwarzer Schrift die Zahl 28. Seine Tochter wußte nicht, was das zu bedeuten habe und

er klärte sie nicht auf. Die folgende Nacht hindurch saß Ferrier mit der geladenen Flinte da und hielt Wache. Alles blieb still, er vernahm keinen Laut, aber am nächsten Morgen fand er die Zahl 27 auf seiner Haustür angeschrieben.

So verging ein Tag nach dem andern und jeder neue Morgen brachte ihm Kunde, daß seine unsichtbaren Feinde ihre Rechnung weiter führten. An irgend einer Stelle, die ihm ins Auge fallen mußte, hatten sie die Anzahl der Tage verzeichnet, die ihm noch von der Gnadenfrist übrig blieb. Bald tauchten die verhängnisvollen Klammern an den Wänden auf, bald auf dem Fußboden, manchmal standen sie auf kleinen Anschlagzetteln, die an dem Gartentor oder den Gitterstäben befestigt waren. Trotz aller Wachsamkeit konnte Ferrier nicht entdecken, woher diese täglichen Mahnzeichen kamen und er empfand ein fast abergläubisches Grauen, so oft er eine neue Zahl wahrte. Er kam sich vor wie ein geheftetes Wild, eine verzehrende Unruhe ergriff ihn und wer in seinem Auge zu lesen verstand, konnte sehen, welche Qualen er litt. Nur der Gedanke, daß der junge Jäger jetzt bald aus Nevada eintreffen müsse, hielt ihn noch aufrecht.

Aus 20 war 15, aus 15 war 10 geworden, aber noch traf keine Nachricht von dem fernen Freunde ein. Immer kleiner ward die Zahl der noch übrigen Tage und Jefferson ließ sich nicht blicken. Vernahm man einen Hufschlag, oder kam ein Fuhrmann des Weges gefahren, so eilte der alte Farmer an das Tor, weil er glaubte, daß die ersehnte Hilfe da sei. Erst als auf die 5 die 4 folgte und aus dieser eine 3 wurde, sank ihm der Mut und er gab jede Hoffnung verloren.

Wenig vertraut mit Weg und Steg in den Gebirgen, welche die Ansiedlung umgaben, konnte er, auf sich allein angewiesen, die Rettung nicht ins Werk setzen; alle bekannten Pfade wurden aufs strengste bewacht und jeder Wanderer, der sich darauf betreten ließ, mußte einen Passierschein des hohen Rats vorweisen können. Wohin sich also Ferrier wenden mochte, nirgends bot sich ihm die Möglichkeit, dem Verhängnis zu entfliehen, das ihn bedrohte; dennoch schwankte der alte Mann keinen Augenblick in seinem Entschluß, lieber das Leben zu verlieren, als seine Tochter jener Verbindung preiszugeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Spezialität

in **Fußbodenwachsen**, auch das **Anstreichen** und **Lackieren** von Fußböden werden übernommen in der

**DROGERIE LONZAR**  
Via Veterani.

Günstiger Gelegenheitskauf!

**Nur 3 Gulden**

kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige

**Toilette-Seife**

Vedchen, Rose, Heliotrop, Muschus, Musylöckchen, Pfirsichblüte etc.

Versandt gegen Nachnahme  
**Manhattan-Unternehmung**  
Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

Verlangt

in allen  
Gast- und Kaffeehäusern  
das  
Polaer Morgenblatt.

Mit dem 23. April a. e. wird die Subscription der

**5-perzentigen**

## Russischen Staatsanleihe 1906

eröffnet und übernimmt die

**hiesige Filiale der**

## K. K. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Anmeldungen zu folgenden Konditionen:

Der Subscriptionspreis beträgt:

**88 Prozent vom Nominalkapitale in Kronen = K 417.12 für jede Obligation von K 474.—** zuzüglich der laufenden Zinsen vom 1. Mai 1906 bis zum Tage der Abnahme. Bei der Subscription ist eine Kautions von 10 Prozent des gezeichneten Nominalbetrages zu hinterlegen und zwar in Barem oder in österr. Staatspapieren.

Nähere Auskünfte werden bereitwilligst am Kassaschalter der gefertigten Filiale erteilt.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola.

338

# The Mutual

## Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Generalvertreter für Istrien:

✻ **Luigi Dejak** ✻

Pola.

## Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

## Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren, Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten.

Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik **M. Joss & Löwenstein**, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust, farbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von Krawatten stets lagernd.

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikspreisen.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne Necessaires, Reiscrouleaux etc. etc.

Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig.